



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefe der Brüder Grimm

Grimm, Jacob

Jena, 1923

An Ferdinand Pfister (1828)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

Menschen und treuen Freunde, mit denen ich dort zusammengelebt habe. Grüßen Sie alle auf das herzlichste von mir, auch die welche Sie in Ihrem Briefe nicht genannt haben, wie Hulda und die Jordanische Familie.

Es geht uns allen leidlich, denn ganz ungerupft kommt man in einem Winter nicht durch. Nur Hermann, der zu schnell wächst, kränkelt viel, und im Sommer wird wohl Dortchen mit ihm nach Heringsdorf an der Ostsee reisen müßen, wo ihm voriges Jahr die Seebäder so wohl thaten. Ich war nicht dort, aber sie beschreiben die Gegend als reizend. Das Dorf liegt hart am Rand des Meers und wird im Rücken von einem Buchenwald geschützt.

Das Andenken des liebenswürdigen Horsley hat mich gefreut, wir sehen hier eine Frau Austin, die mit ihrem Gemahl den Winter in Berlin zubringt, sie ist eine Verwandte des W. Taylor und eine gescheidte und lebendige Frau, die schon gelehrte deutsche Werke ihren Landsleuten durch Übersetzungen bekannt gemacht hat. Wenn Sie nach Haus schreiben, so wünschen Sie Ihren lieben Eltern Glück zu so viel freudigen Ereignissen in Ihrem Hause, ich hoffe sie werden mich dort ferner in gutem Andenken behalten, wie Frau von Malsburg, die ich gleichfalls freundschaftlichst zu grüßen bitte. Halten Sie Wort, liebes Paulinchen, und kommen Sie einmal hierher, wenn Sie erst, wie ich nicht zweifle, das Haus richtig gefunden haben, so werden Sie auch die alten Freunde finden, die sich freuen Sie wieder von Angesicht zu sehen. Empfehlen Sie mich dem Wöhlerschen Hause, ich war zuletzt darin, als Otfried Müller eine Fackelmusik erhielt, die ich aus dem Fenster mit ansah. Wo sind jene Zeiten hin? Der gute Geist, der dort waltete, die Menschen, mit denen ich für das ganze Leben vereinigt schien! Müller ruht in der Erde, nach der er sich immer sehnte, die andern sind in Deutschland zerstreut, doch sie sind im Vaterland geblieben und es ist ihnen wieder ein heiterer Tag aufgegangen.“

An Ferdinand Pfister.

Kassel, 26. September 1828 (Original in der Landesbibliothek in Kassel). „Nach einer allgemeinen Durchsicht habe ich die einzelnen Stücke Ihrer Sagensammlung mit Aufmerksamkeit durchgelesen und wiederhole Ihnen heute, wo ich damit fertig

geworden, meinen aufrichtigen Dank und die Versicherung, daß ich noch niemals einen so reichhaltigen und wohlgeordneten Beitrag erhalten habe. Vorzüglichem Werth lege ich auf die aus dem Munde des Volks gesammelten, deren treue Auffassung ich wohl erkannt habe. Wollen Sie noch weiter die Mühe nehmen, solche Körner zu sammeln und mir anzuvertrauen, so hoffe ich nicht, daß sie auf einen unfruchtbaren Boden fallen; wir denken, sobald es die Umstände gestatten, noch einen dritten Band zu liefern. Nehmen Sie einstweilen den ersten, den ich allein noch übrig habe, und die kleine Ausgabe der Märchen als ein geringes Gegengeschenk an und seyn Sie der aufrichtigsten Theilnahme an Ihren literarischen Arbeiten, sowie der Hochschätzung Ihrer freundschaftlichen Gesinnung versichert.“

An Karl Preusker.

(Originale in der öffentlichen Bibliothek in Dresden.)

1) Kassel, 7. Juni 1828. „Ew. Wohlgeboren für die mir gütigst zugeschickte Beschreibung der Radeberger Urnen¹⁾ Dank zu sagen verfehle ich nicht; ich habe die Schrift mit Theilnahme durchgelesen. Was in diesem Falle möglich war, haben Sie gethan, Sie haben eine genaue und beglaubigte Erzählung von der Entdeckung, eine sorgfältige Beschreibung der gefundenen Alterthümer geliefert und auf die Ähnlichkeit der Buchstaben mit denen auf den Gothaischen von Heyne commentierten Urnen²⁾ aufmerksam gemacht. Etwas positives hinzuzufügen wüßte ich nicht; nur so viel darf ich versichern, daß an Runen hier nicht zu denken ist. — Da ein halber Mond deutlich erscheint, so habe ich den Einfall, Bogen und Pfeil könnten das Zeichen des Schützen darstellen. Doch man muß sich hüten, dergleichen Einfälle, so lange man nicht mit einiger Gewißheit, oder doch Wahrscheinlichkeit etwas behaupten kann, für etwas mehr zu halten, als sie sind.

Neu entdeckte Runenalphabete und gothische Fragmente, in mannigfachen Beziehungen merkwürdig, werden als Nachtrag zu meiner Schrift in kurzem zu Wien erscheinen; dort

1) „Beschreibung einiger bei Radeberg im Königreiche Sachsen aufgefundenen Urnen mit unbekanntem Charakteren, nebst Nachrichten von einigen altertümlichen Gegenständen dasiger Gegend“ in Kruses Deutschen Altertümern 2, 6.

2) *Commentationes societatis regiae scientiarum gottingensis recentiores* 1.